

Organ, die „Neue Tischler-Zeitung“, in Jahresfrist ihren Abonnentenstand verdoppelt und das vierte Tausend überschritten. Desgleichen hat sich die Zahl der Fachvereine verdoppelt und deren Mitgliederzahl ganz enorm erhöht. Der Stuttgarter Fachverein allein zählt an 1000 Mitglieder. Die Zentral-Krankenkasse zählt gegenwärtig 17000 Mitglieder und ist in rapidem Wachstum begriffen.

Ebenso erfreuliche Fortschritte macht die Metallarbeiterbranche, deren kürzlich gegründete Zeitung gleich auf 3000 Abonnenten stieg. Die Zentral-Krankenkasse zählt über 8000 Mitglieder.

— Bericht und Abrechnung über den Stuttgarter Schreinerstreik liegen nunmehr gedruckt vor. Es heißt darin:

„Eine Lohnbewegung, die in ihren Folgen von so weittragender Bedeutung war, wie — vielleicht die **Ausperrung der Buchdrucker** im Jahre 1873 ausgenommen — keine bisher dagewesene, die, — Dank der von den Fabrikanten verhängten **Ausperrung**, so sehr die Gemüter aller nur halbwegs aufgeklärten Arbeiter Deutschlands erregte, den Geist der Solidarität in so schroffer Weise aufstellte, oder vielmehr denselben veranlaßte, öffentlich Zeugnis von seinem Dasein zu geben, der Streik der Schöttleschen Arbeiter und die von sieben Möbelfabrikanten verhängte **Ausperrung** geht endlich nach vielen Opfern auf beiden Seiten dem Ende entgegen.

Wenn wir heute die Forderungen prüfen, die einerseits die Streikenden, andererseits die **Ausgesperrten**, als Genugthuung für die gegen sie angewendete Maßregel, stellten, so drängt sich jedem Unbefangenen die Ueberzeugung auf, daß der **Schmerzpunkt** dieses Kampfes nicht in den gestellten Forderungen zu suchen ist, sondern daß hier in der That so recht ein Kampf der Arbeit gegen die **Willkürherrschaft des Kapitals** sich abspielte; ein Kampf um das **Organisationsrecht** der Arbeiter, nicht gegen die bestehenden Gesetze; diese verbieten daselbe nicht direkt, wenn es auch augenblicklich durch verschiedene Klauseln beeinträchtigt ist, sondern ein Kampf gegen die **Beeinträchtigung dieses Rechtes** seitens der Fabrikanten, welche **Beeinträchtigung** ja in den natürlichen Interessen des Kapitals nur zu sehr ihre Begründung findet.

Liegt es doch ganz in der Natur des Kapitals, sein Streben auf **Alleinherrschaft**, ohne Rücksicht auf irgend welche menschlichen Interessen, zu richten, und wenn je, so zeigt sich hier dieses Streben in seiner ganzen **Machttheit**.

Wenn die Klagen der Fabrikanten früher stets sich gegen die Konkurrenz einzelner Firmen, speziell der Schöttleschen, gerichtet, so bewirkte hier die **blasse Furcht** vor der Organisation der Arbeiter, daß die Herren alle persönlichen Interessen, besser gesagt, das Interesse der eigenen Firma hintan, ihren frühern Groll gegen unliebsame Konkurrenz beiseite legend, sich bereit erklärten, dem zu helfen, gegen den sich dieser Groll vorzugsweise gerichtet hatte.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Forderungen zunächst der Streikenden, so müssen wir noch heute sagen, daß dieselben durchaus als billige, den Zeitverhältnissen noch nicht einmal genügende Ansprüche zu betrachten sind. Die Fabrikanten scheinen dies auch eingesehen zu haben, denn heute sind die Forderungen der Arbeiter im großen und ganzen in allen Fabriken genehmigt worden. — Den Ausgesperrten ist kein Vorwurf zu machen, daß sie nicht, als die Fabrikanten ihre Fabriken wieder öffneten, spornstreichs zur Arbeit

zurückkehrten. Die verlangte Genugthuung mußte den Arbeitern erst werden. . .

Der **solidare Geist** hat sich als thatkräftig erwiesen, um einen Streik durchzuführen; um einen solchen aber zu vermeiden, ist es notwendig, daß dieser Geist sichtbare Form und Gestalt annimmt in einer starken Organisation, welche durch ihre imponierende Erscheinung die Fabrikanten und Arbeitgeber veranlaßt, mit dieser Organisation zu rechnen, bevor ein Streik ausbricht. Lieber billigen Forderungen entsprechen, ein etwaiges Mehr für Herstellungskosten auf die Konsumenten umlegen, als ein so halsbrechendes Wagnis zu unternehmen, wie dies die Stuttgarter Fabrikanten gethan haben. Wäge denn unsre Lösung nach wie vor sein: **Organisation! Einer für alle! Alle für einen!**

An Unterstützungen sind M. 22,186.61 eingegangen, an welcher Summe die Stuttgarter Buchbinder allein mit 800 Mark beteiligt sind.

— Zur praktischen Lösung der Sonntagsfrage liefert die bekannte Firma Mey und Edlich in **Plagwitz-Leipzig** einen Beitrag durch folgende Bekanntmachung: „Unsere Geschäftsräume sind an Sonntagen und allen christlichen Feiertagen geschlossen. Es können daher an Sonntagen keinerlei Aufträge, selbst wenn sie durch **Eilbotenbrief** oder telegraphisch erteilt werden, zur Erledigung gelangen. Die Chefs der Firma Mey und Edlich nehmen an Sonntagen keinerlei Geschäfts-korrespondenz, geschäftliche Mitteilungen oder geschäftliche Besuche entgegen.“

— Für die beste Illustration zur **Weihnachtsnummer** des in Newyork erscheinenden „Harper's Magazine“ haben die Verleger einen Preis von **12000 Mark** ausgeschrieben. Zur Preisbewerbung werden nur **amerikanische Künstler**, die das 27. Lebensjahr nicht überschritten haben, zugelassen. Wer den Preis erhält, muß mindestens sechs Monate in Europa zubringen, um die alten Meister zu studieren.

Mitteilungen.

Piegnitz. Eingetretener Hindernisse wegen konnte unser erstes **Stiftungsfest** nicht wie zuerst bekannt gemacht am 3. Novbr., sondern mußte schon, wie den Vereinen besonders angezeigt, den 20. Oktober stattfinden. Durch die plötzliche Aenderung waren wir schon auf eine geringe Zahl Gäste gefaßt und war das Fest nicht so zahlreich besucht. Mitglieder des Bürgergesangsvereins hatten uns das Fest durch **Gesangsvorträge** auf das beste verschönern helfen, auch wurde dies von den Anwesenden mit großer Zufriedenheit aufgenommen. Bei der Tafel hielt unser **Vorsitzende** eine kleine Ansprache über den Zweck und die Bedeutung der Kasse; er forderte die hiesigen Meister auf, uns bei Verfolgung unseres guten Zwecks zu unterstützen und der Kasse beizutreten, damit wir kräftiger werden und den bedürftigen reisenden Kollegen ein größerer Betrag gesendet werden könne. Die anwesenden Herren Meister gaben das Versprechen, ihr Möglichstes zu thun, um eine **Ver-einigung** mit uns herbeizuführen. Sollte das in Erfüllung gehen, so hätte unser Verein wieder einen Schritt vorwärts gethan und für die Zukunft gewiß gesichert sein. Die Stimmung wurde noch mehr gehoben durch die inzwischen eingegangenen **Glückwunschtelegramme** aus Stuttgart, Leipzig, Frankfurt a. M. und Glückwunschsreiben aus Wien. Sämtliche Glückwünsche wurden mit

einem donnernden Hoch auf den Kartellverband und Fachverein freudig aufgenommen.

Hoffentlich hat sich jeder Teilnehmer gut amüsiert. Erst die Morgenstunde mahnte zum Ausbruche. X.

Piegnitz. Im September hatten die Mitglieder der hiesigen **Reiseunterstützungs-kasse** Jahresabschluss. Seit Bestehen des Vereins haben demselben 36 Gehilfen angehört; durchgereist sind 103, worunter ein Mitglied des Kartellverbandes. Von 15 bis 16 Mitgliedern monatlich war die Einnahme 74,85 Mark, die Ausgabe 41,80 M., bleibt **Kassenbestand** 33,05 M. Da hier noch zu wenig **Kassenmitglieder** durchreisen, so wurde beschlossen, an diese 70 Pf. zu zahlen, an Nichtmitglieder nur 20 Pf. An Kollegen aus den größeren Städten, die nicht Mitglied einer Kasse sind, werden wir hierorts höchst wahrscheinlich auch nichts mehr verabsolgen. Wenn Kollegen in den großen Städten es nicht für nötig halten, an Reisende eine Unterstützung zu zahlen, so finden wirs auch nicht nötig, denselben eine Unterstützung zu gewähren.

Ich bin mit Herrn Lange ganz derselben Ansicht. Jeder Handwerker muß ja reisen. Was für traurige Zeiten mitunter eintreffen, wird jeder, der gereist ist, wissen; daher ist es auch jedes Kollegen Pflicht und **Schuldigkeit**, wenn er in Arbeit steht, an den reisenden Kollegen zu denken. Jede Kleinigkeit ist dem Reisenden willkommen.

Kollegen in den großen und in kleinen Städten, tretet zusammen und richtet Kassen ein, damit unsere reisenden Kollegen überall eine kleine Unterstützung erhalten. **Flötenmeyer.**

Berlin. Endlich, endlich! so konnte man wohl ausruhen, hat der „Verein deutscher Buchbinder“ — als die einzige jetzt dazu berufene Korporation — sich bewegen geführt, eine öffentliche **Versammlung** der Buchbinder Berlins einzuberufen, mit der Tagesordnung: „Die Lohnfrage der berliner Buchbinder“, und zwar fand dieselbe am Montag den 15. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im **Lokale Kaffee Klein, alte Jakobstraße 75**, statt. Nachdem der derzeitige **Vorsitzende**, Herr Linke, die Versammlung eröffnet hatte, dankt derselbe für zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen und erteilte hierauf Herrn **Festerling** (Mitglied des Vereins deutscher Buchbinder) als **Referenten** das Wort. Derselbe teilte in kurzen Worten mit, wie traurig die Lage gegenwärtig in unserer Branche läge betreffs der Löhne, und führt hierzu beispielsweise an, daß es heute Fabrikanten und Meister gäbe, welche sich nicht entblödeten, ihren Gesellen 7—8 Mark pro Woche anzubieten; ja ein Lohn von 13—15 Mark gehöre schon zum **Durchschnittslohn**. Ein Lohn von 18—21 Mark pro Woche gehöre zu den **Seltenheiten** und werde vom Arbeitgeber hierfür etwas **Vorzügliches** verlangt. Ganz besonders bemängelt Referent die **Frauen- und Kinderarbeit**, welche uns eine große Konkurrenz biete; er führt an, daß Mädchen in der Albumbranche sogar zum **Deckel- und Fertigmachen** benutzt würden. (Schreiber dieser Zeilen hat gesehen, daß in einer Albumfabrik ein Mädchen beim **Goldschnittmachen** beschäftigt war.) Noch schlimmer aber ist es gegenwärtig mit der **Kartonfabrikation**. Dieselbe wird von einigen Fabrikanten als ein eigenes Handwerk angesehen, denn man liest häufig in der „**Volkszeitung**“ von der Firma **Herren Perls & Sohn**: „Söhne strebamer Eltern können bei mir die **Kartonagefabrikation** erlernen“ (wörtlich). Nachdem der Referent noch auf verschiedene solche Punkte aufmerksam gemacht hatte und die **Zerfahrenheit** und **Uneinigkeit** der **Berliner Buchbindergehilfen** geschildert hatte,

empfiehlt er Anschluß an den deutschen Buchbinder-Verein und dessen Organ, die „Berliner Buchbinderzeitung“, welche alle Mißstände in unserem Geschäft gehörig kritisiere und darlege, warum unser Handwerk soweit in der Lohnangelegenheit zurück sei. Inbetriff der Lohnfrage will der Referent zunächst mit seiner Meinung zurückhalten und erst die Meinung der übrigen Kollegen hören, damit es nicht heiße, er wolle nur für den Verein Propaganda machen. Referent empfiehlt, recht einig zu sein und schließt mit den Worten: „Alle für Einen, Einer für Alle“.

Bei der hierauf folgenden Diskussion sprechen Verschiedene sich dahin aus, daß es doch jetzt endlich an der Zeit sei, Abhilfe für die mancherlei Uebelstände zu schaffen und dafür zu sorgen, daß die vielen Unzulänglichkeiten, welche uns jetzt belasten, beseitigt werden. In langer Rede kurzem Sinn empfiehlt Herr Schiekel das Streifen, welchem Ansuchen von den nachfolgenden Rednern entgegengetreten wird; namentlich warnt Herr Suter vor einem derartigen Schritt. Besser sei es, auf friedlichem Wege mit den Prinzipalen zu unterhandeln und sich zunächst an den deutschen Buchbinder-Verein anzuschließen. In diesem Sinne sprechen noch Mehrere, namentlich solche, welche Mitglieder genannten Vereins sind.

Herr Jost verspricht sich nichts von dem deutschen Buchbinder-Verein, da mit den betreffenden Herren nicht auszukommen sei. Es wäre solches schon öfter versucht worden. Ebensovienig sei von einem friedlichen Zusammengehen mit den Meistern zu erwarten; dabei würden wir wohl noch lange auf eine Verbesserung der Löhne warten können. Herr Jost ist gleich Herrn Michales der Meinung, daß ein Unterstützungsverein, wie solche gegenwärtig schon an verschiedenen Orten bestehen, ins Leben gerufen werde, der sich mit den in Frage kommenden Angelegenheiten zu befassen hätte. Herr Michales empfiehlt der Berliner Buchbinder-Zeitung gegenüber die „Deutsche Buchbinder-Zeitung“, welche ein Redner vom Buchbinderverein als ein unbekanntes Blatt hinzustellen versucht habe, welche Unkenntnis aber nur ein Vorgeben sei, indem Herr Meyer schon vor Jahr und Tag und zu mehreren Malen dem Verein die „Deutsche Buchbinder-Zeitung“ empfohlen habe. Trotzdem sei die Gründung des Berliner Blattes auf das Betreiben eines Mitgliedes hin, welches — beiläufig bemerkt — den Verein am Strick führt, vor sich gegangen; denn der Verein hatte ja viel Geld, und es war notwendig, daß jemand kam, es verzehren zu helfen.

Herr Meyer findet den Grund des schlechten Lohnstandes in Berlin hauptsächlich darin, daß zu viel Fremde nach Berlin kommen, welche, nachdem sie längere Zeit gebummelt haben, sich genötigt sehen, für jeden Preis zu arbeiten. Er empfiehlt daher die Gründung eines Fachvereins mit einer Unterstützungskasse für durchreisende Kollegen; dieser Verein möge mit den Vereinen anderer Orte in Verbindung treten; auch sei es nötig, durch Schilderung der hiesigen Lohnverhältnisse in der „Deutschen Buchbinder-Zeitung“ den Zuzug von Berlin fern halten; geschehe das, so würden sich die Verhältnisse auf friedlichem Wege bessern lassen; und zwar eher, als auf andere Weise.

Nachdem noch einige andere Redner solche Werkstätten namentlich bezeichnet, in denen es vor allen andern traurig aussieht, und andere Redner auf weitere Ursachen hingewiesen, denen die Mißstände in unserm Gewerbe geschuldet sind (z. B. das Behrlingsumwesen), wurde noch des Umstandes gedacht, daß in Berlin die Teilarbeit in einer Weise ausgebildet sei, die es gestatte, jeden anderen

Arbeiter oder Handwerker als einen solchen Teilarbeiter zu verwenden. Namentlich in der Albumfabrikation komme es häufig vor, daß z. B. Klempner, Tuchmacher u. dergl. die Werkführerposten einnehmen, was alles auf den Arbeitslohn drücke; was einen Redner zu dem Ausspruch veranlaßte, daß ihm ein solcher Arbeiter, wenn er es ehrlich meine, lieber sei, als ein Kollege, der hinterlistig und unehrlich handle. Auch hierüber wurde ein Langes und Breites gesprochen.

Inzwischen war von Meyer folgende Resolution eingebracht worden: „Die Versammlung beschließt, eine Kommission von 9 Mitgliedern zu wählen, welche im Einverständnis mit dem Vorstand des deutschen Buchbinder-Vereins bez. der Lohnaufbesserung weitere Schritte zu thun hat.“

Jost schlug vor, 11 Mitglieder, anstatt deren 9 in die betr. Kommission zu wählen, und betonte, man solle zu Mitgliedern namentlich einige Vorstände aus den jetzt bestehenden Krankenkassen wählen. In die Kommission wurden gewählt die Herren Linke, Deterling, Festerling, Freudenreich, Rohmann (vom Verein deutscher Buchbinder) und Suter, Meyer (Vorstand der Gesellenkrankenkasse), Suter (Mitglied des deutschen Buchbinder-Vereins), Meyer (auch Mitglied der Zentralkasse); ferner Jost, Schneider, Schiekel und Michales, letztere Mitglieder der Zentralkasse.

Hierauf wurde die Versammlung halb 12 Uhr in größter Ruhe geschlossen, trotzdem die Debatten in manchen Punkten ziemlich erregt gewesen.

Wir hoffen, recht bald etwas von der Kommission zu hören, namentlich was auf eine Einigung abzielt. Geheißt das, so werden wir gewiß die Uebelstände in unserm Gewerbe beseitigen, wenn auch nur langsam, so doch um so gründlicher. Denn: Einigkeit führt zum Sieg.

— y —

Gegen die Lungenschwindsucht

sind schon unzählige Mittel angewandt worden, und soweit die Erfahrung reicht, alle mit demselben d. h. keinem Erfolg. Auch die in neuerer Zeit durch die Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft empfohlenen Heilmittel, wie Schwefeläther, Arsenik etc. müssen erst den Beweis liefern, daß sie dieser gefährlichen Krankheit Herr werden. Mit um so größerem Danke begrüßt es die leidende Menschheit, wenn Aerzte, Hygieniker sich angelegen sein lassen, ihr ganzes Wissen daran zu setzen, um Heilmittel gegen diese schlimme Krankheit, welche dreiviertel der Menschen dahintrafft, ausfindig zu machen.

Es giebt eine Anzahl Aerzte, welche behaupten, daß die Lungensucht oder Tuberculose überhaupt unheilbar sei; während ein großer Teil ärztlicher Autoritäten behauptet, daß dieselbe wohl heilbar sei, wenn der Krankheitszustand noch nicht zu weit vorgeschritten ist; empfehlen jedoch nur natürliche Hilfsmittel: Veränderung des Klimas, geeignete Wäber u. s. w., und sind hiermit die günstigsten Resultate erzielt worden.

In neuester Zeit empfehlen als außerordentlich tüchtig bekannte Aerzte die Atmungskur und bringen wir im Nachfolgenden einen der „Neuen Welt“ entnommenen, höchst belehrenden Artikel zur Ruß und Frommen unsrer Berufs-genossen, deren Arbeit, Nahrung, Werk- und Wohnstätten ganz besonders zu jener schlimmen Krankheit disponiert und den größten Teil unsrer Kollegen frühzeitig dem Tode überliefert, zum Abdruck:

„Ich war von Jugend auf von schwächlicher Konstitution, litt an Skrofeln, an häufigen Katarrhen

und 3mal an Lungen- und Brustfellentzündungen. Es war dies offenbar die Folge einer erblichen Anlage, denn meine Mutter war schon in ihrem 26. Jahre an der Lungenschwindsucht gestorben. So brachte ich es bis zum 19. Jahre, als sich im Herbst plötzlich Stechen auf der Brust und unter den Schulterblättern, Blutspucken und später Blutbrechen einstellten. Die Aerzte gaben mir damals, wie sie meinem Vater sagten, eine Frist von höchstens drei Jahren. Unter den vielen Mitteln, welche verordnet wurden, brachte mir nur der Lebertran einige Besserung; ich mußte seinen Gebrauch aber bald wieder aufgeben, weil ihn mein Magen nicht länger vertragen konnte. Die Milchkur, die ich einen ganzen Sommer hindurch gebrauchte, gewährte mir ebenfalls nur vorübergehende Besserung. Da ich nun sah, daß mir die Aerzte nicht helfen konnten, so ließ ich mich verleiten, eine zeitlang allerlei Heilmittel anzuwenden, jedoch mit keinem anderen Erfolge, als daß ich täglich elender und meine Kasse schwächer wurde.

So hatte ich das 20. Jahr erreicht. Mein Zustand war jetzt derart, daß ich zuweilen an meiner Wiedergenesung vollständig verzweifeln mußte. Da wurde ich von einem Bekannten an einem Arzt gewiesen, von dem man mir sagte, daß er bei Brustkranken schon viele glückliche Kuren vollbracht habe. Was derselbe verordnete, war alles so einfach, daß ich, zu meiner Beschämung muß ich es gestehen, kein besonderes Vertrauen zu seiner Methode gewinnen konnte. Ich hatte nämlich mit Zuversicht erwartet, daß er eine Reihe von wirksamen Arzneien verschreiben würde, die meiner so geschwächten Konstitution wieder auf die Beine helfen sollten. Statt dessen gab er mir einige diätetische Vorschriften und ließ mich bloß gewisse Atmungsübungen vornehmen. Ich mußte nämlich einige Male tief atmen und dann mit vorgestreckter Brust und mit über dem Hinterkopfe gefalteten Händen, um die Lungenspitzen frei zu machen, den Atem eine zeitlang anhalten. Weiter hatte ich nichts zu thun. Bei Kranken muß diese Übung, wie mir der Arzt sagte, im Anfange mit Vorsicht geschehen, indem man den Atem nur einige Sekunden lang hält und die Übung nur einige Male nach einander vornimmt, aber mehrmals während des Tages wiederholt. Allmählich sucht man den Atem länger zu halten (forzieren darf man nichts), darnach immer tiefer einzatmen und dies nach einander öfters zu wiederholen. Wo möglich nimmt man diese Übung dreimal täglich bei milder Witterung im Freien oder doch vor geöffneter Fenster vor. Je gesunder die Luft, desto wirksamer ist das Verfahren, denn es ist selbstverständlich, daß bei dem nach der Atemhaltung eintretenden stärkeren Einatmen bei reiner Luft der Lunge möglichst viel reiner Sauerstoff zugeführt wird. Ist der Kranke an's Bett gefesselt, so kann die Übung auch im Liegen vorgenommen werden doch sollte in diesem Falle die Luft im Zimmer so viel als möglich rein sein.

Dies ist das Wesentlichste der Atmungskur. In der Einfachheit derselben liegt nun aber gerade ihr großer Vorzug. Ich muß gestehen, daß mir die Übung anfangs nicht besonders leicht wurde; ich konnte den Atem kaum einige Sekunden halten und auch das tiefere Einatmen wurde mir beschwerlich; ich verspürte dabei öfters Stiche in den Brustseiten, während sich der Husten und der Auswurf vermehrten. Da mir aber der Arzt dies vorausgesagt hatte, so ließ ich mich dadurch nicht abschrecken, sondern setzte langsam und vorsichtig die Übungen fort. Diese Ausdauer wurde denn auch über meine eigene Erwartung belohnt, indem nach und nach alle Beschwerden verschwanden und

die Brustorgane so gekräftigt wurden, daß ich den Atem fast 1 Minute lang anhalten und mit Leichtigkeit tief einatmen konnte. Nach sechs Monaten war die Besserung soweit vorgeschritten, daß ich mich für vollkommen geheilt halten durfte. Mein Brustkorb hatte sich während dieser Zeit beträchtlich erweitert und auch meine eingezogenen Schultern eine freie und gerade Haltung angenommen. Ich fühlte mich schon im Verlaufe der Kur wohler und kräftiger als jemals in meinem ganzen Leben und mein allgemeiner Gesundheitszustand hat sich später derart gebessert, daß ich jetzt, nach 8 Jahren ohne große Beschwerden meinen anstrengenden Beruf*) mit Leichtigkeit erfüllen mag.

Seitdem ist es mir gelungen, durch die Atmungskur mehr als einen Schwindsuchtscandidaten dem sicheren Tode zu entreißen. Da, wo die Verletzungen der Lungen schon zu weit vorgeschritten sind, läßt sich selbstverständlich auch von diesem Mittel keine Hilfe mehr erwarten; doch hat es in mehreren Fällen, mit Vorsicht angewendet, auch hier noch die heftigen Beschwerden wesentlich gemildert. Meiner Ansicht nach besteht die Hauptwirkung darin, daß es nicht bloß eine direkte Kräftigung der Lungen und sämtlicher Brustorgane, sondern auch eine Belebung und Stärkung des ganzen Organismus durch Reinigung und Regeneration der Blutmasse in Folge vermehrter Sauerstoffaufnahme und Kohlenstoffausscheidung herbeigeführt.

Das Verfahren ist keineswegs neu; es war vielmehr schon den alten griechischen Ärzten bekannt und später haben es auch der bekannte Arzt Galenus, sowie in neuerer Zeit der große Philosoph Immanuel Kant empfohlen. Der Letztere hat diese „Inhalationskur“ an sich selbst geübt und sich dadurch, wie er in seiner bekannten Schrift: „Ueber die Kunst durch eigenen Willen seiner krankhaften Gefühle Meister zu werden“ angiebt, bis in sein hohes Alter (über 80 Jahre) Freiheit von Krankheit gesichert. In jüngster Zeit war es vorzugsweise dem Dr. Paul Niemeyer, einem durch seine hygienischen Schriften ausgezeichneten Arzte, zu verdanken, daß dieses naturgemäße Heilmittel wieder angeregt worden ist. Ich erlaube mir deshalb, aus einem Aufsatze, den derselbe im „Berliner Sonntagsblatt“ über diesen Gegenstand veröffentlicht hat, hier einige Stellen auszuheben.

*) Der Herr Verfasser ist Pfarrer in einem großen Gebirgsdors.

(Schluß folgt.)

Kartellverband.

- Bremen.** Heidemanns Restauration, Grafenstr. 30. Mittags 1—2, abends 8—9 Uhr. Mitgl. 1,20 Mk., Nichtmitgl. 60 Pf.
- Dresden.** Buchbindermstr. Fischer, Wilsdrufferstraße 47, III. Zu jeder Tageszeit. Mitgl. 1 Mk., Nichtmitgl. 75 Pf. Vertretersokal: „Kronprinz Rudolph“, Schreiberstraße.
- Frankfurt a. M.** Buchbinderei F. D. Vott, N. Weißaberggasse 14. Zu jeder Tageszeit. Mitgl. 1 Mk., Nichtmitgl. 80 Pf.
- Hannover.** Niemanns Gastwirtschaft, Köhlerstraße 11. Mittags 12—2, abends von 7 Uhr ab. Mitgl. 1,25 Mk., Nichtmitgl. 50 Pf.
- Jena.** Fr. Müller am Holzmarkt 553 zu jeder Tageszeit. Mitgl. 40 Pf., Nichtmitgl. 20 Pf.
- Leipzig.** Stanges Restaurant, Quersstraße 10. Mittags 12—1, abends 7— $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. Mitgl. 1,25 Mk., Nichtmitgl. 50 Pf.

- Piegnitz.** Deutsches Haus, Mittelstr. 22. Zu jeder Zeit. Mitgl. 50, Nichtmitgl. 25 Pf.
- Offenbach a. M.** Buchbinderei von H. Mandt, Glockengasse 39. Morgens 9 bis abends 7 Uhr. Mitgl. 75, Nichtmitgl. 20 Pf.
- Stuttgart.** Grubers Restaurant, Kanalstraße 7. Mittag 12 bis $\frac{1}{2}$ 2, abends 7 bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. Mitgl. 1 Mk., Nichtmitgl. 40 Pf.
- Wien.** Arbeitsvermittlung sowie Auszahlung bei Josef Sonnenleitner (Obmann), Pregelgasse 28, Högners Buchbinderei. Vorm. 9—12, nachm. 1—4 Uhr mit Ausnahme Sonn- und Feiertags. Samstag abends $\frac{1}{2}$ 8—9 Uhr im Vereinslokal: Fehringers Gasthaus zum Luifschügen, IV Wienstraße 9. Mitglieder 60 Kr. Stuttgart, 12. Okt. 1883.

Der Ausschuß.

Briefe sind zu richten an den Vorsitzenden Max Bergmann, Hauptstätterstr. 131, 1. Stg.

Todesanzeige.

Allen Kollegen geben wir hierdurch bekannt, daß unser Mitglied

Julius Alett

im Alter von 25 Jahren nach langer Krankheit am 20. September gestorben ist.

Wir bitten ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Der Ausschuß des Fachvereins zu Stuttgart.

Todesanzeige.

Allen Kollegen die traurige Nachricht, daß unser Mitglied

Karl Robert Springing

seinem Lungenleiden im Alter von 32 Jahren erlegen ist.

Die Ortsverwaltung Stuttgart.

Arbeitsnachweis und Unterstützungskasse der Buchbinder u. zu Leipzig.

Die Herren **Vertrauensmänner** werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß sie bei neu Eintretenden Mitgliedern nach § 2 des neuen Statuts vom 1. Oktober 1883 ab, das Eintrittsgeld von 25 Pf. erheben.

Der Vorstand des Arbeitsnachweises u. F. A.:
Th. Engelschall.

Die Marmorir-Anstalt

von

Stieler & Raundorf,

Märnbergerstraße 40,

empfehlte sich zur Anfertigung von Bouquet, Kamm-, türk. Marmor- und Fantasie-Schnitte u. bei billigster und schnellster Bedienung.

Eine kleine Handvergolde-Einrichtung

mit 1 Satz Schriften wird zu kaufen gesucht. Direkte Offerten erbittet **W. Clauser's Buchhdlg. (Max Gläser) Ribnitz.**

Zur 400jähr. Lutherfeier!

Großer Absatzartikel für Buchbinder u. Colporteurs

Dr. Martin Luther

genau nach Lucas Crauch, 30 + 26 mit Ovalrahmen in Hochrelief.

Das beste bis jetzt geprägte Porträt in 6 Mustern. Bei Einwendung von 2 Mk. Muster-Rolle franko. Muster gesepht. geschüzt.

H. Rüdler & Mader,
Hochpräge-Anstalt, Buchholz i. E.

Wichtig für jeden Geschäftsmann und Gewerbegehilfen!

Durch die Expedition der Buch- u. Bzg. zu beziehen

Rathgeber für Gewerbetreibende.

Inh.: 1) **Deutsche Sprachlehre**, z. Selbststudium für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind. 2) **Briefsteller**, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbetreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufsätze, Klageschriften u. enthält, die bei dem Gewerbestande vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 3) **Buchhaltung**. 4) **Fremdwörterbuch**. 5) **Sammlung von Gelegenheitsgedichten**. 6) **Die für Gewerbetreibende wissensnützlichsten Reichsgesetze**. 7) **Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld**, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten. 8) **Das neue Maß- u. Gewichtssystem von Deutschland u. allen Staaten der Erde**. 9) **Brief-, Paket- und Depeschen-Porto-Tarif**. 10) **Statistische Uebersicht aller Länder der Erde**. 11) **Ortsbeschreibung der vorzüglich. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz u.** 12) **Reiserouten durch Deutschland die Schweiz u.** 13) **Der Schnellrechner beim Ein- und Verkauf**. 14) **Das Reichskrafgesetzbuch.**

3. verb. Aufl. Preis: broch. 4 Mk., geb. 4 $\frac{1}{2}$ Mk.

Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbetreibenden in tausend Fällen den gewünschten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.

Lehranstalt

für

Handvergoldung.

(Unter dem Protektorate des Gewehr- Vereins Verra. Vorsitzender Oberbürgermeister Rauh.)

Die diesjährigen Lehrkurse sind voll besetzt und beginnt der erste nächstjährige Kursus am 15. Febr. 1884. Anmeldung zum ersten Kursus 1884 bis spätestens 10. Januar erbeten. — Erweiterung des Lehrplanes unter tüchtigen Lehrern. Honorar mäßig. Briefe direkt erbeten.

Horn & Pätzelt,
Verra-Neuß.

P A T E N T E

auf jede Erfindung. Beschreibungen patentantl. angemeldeter Erfindungen billigst! Anfertigung v. Zeichnungen etc.

M. Weber,

Civil-Ingenieur und Patentanwalt, Mitarbeiter an ersten Fachzeitschriften.

Berlin, Kronenstrasse 7, besorgt schnell, sorgfältig und billig

Redaktion,
Druck und Verlag von Herrn. J. Ramm in Leipzig.